



Glashütte I im oberen Niestetal

Auf der gegenüberliegenden Seite der Nieste stand im 16./17. Jahrhundert eine Glashütte. Sie ist heute nur noch durch mehrere Hügel der ehemaligen Halde erkennbar.



Foto: J. Kleinfeld, 2009

Rippenbecher aus grünem Waldglas aus dem Kaufunger Wald, 16./17. Jahrhundert (Glas- und Keramikmuseum Großalmerode).



Glaserstellung

Nach dem Mischen der Zutaten und der Rauschmelze (Station 2 dieses Eco Pfads) folgte die eigentliche Glaserstellung. Die Rohstoffe mussten zwei Tage und zwei Nächte im Glashafen erhitzt werden. Bei dieser Läuterungsschmelze setzten sich die letzten Gase frei.

Am dritten Tag nahm der Gläser mit einer eisernen Glasmacherpfeife eine Portion zähflüssiger Glasspeise aus dem Hafen. Durch Drehen, Blasen, Wälzen und Schwenken gab er dem Tropfen die gewünschte Form. Kantige Gläser wurden in Hohlformen eingblasen. Mit Scheren und Zangen schnitt er Öffnungen oder drückte er Vertiefungen in die noch weiche Glaswand. Farbige Fadenauflagen, Noppen usw. gaben den Gläsern ihre zeittypische Verzierung. War das Gefäß fertig, brachte es der Lehrjunge in den so genannten Kühlöfen. Dieser war an den Hauptofen angeschlossen und erhielt so seine Hitze. Hier musste das Glas langsam abkühlen, um seine Sprödigkeit und Zerbrechlichkeit zu mindern.

Produkte

Aufgefundene Glasscherben und -stücke erlauben Rückschlüsse auf die hergestellten Produkte. Dazu kommen erhaltene Gläser aus Museen und Angaben aus der Zunftordnung des Hessischen Gläserbunds.

Die Produktpalette lässt sich grob in Trink- und Schankgefäße, Fensterglas und Spezialgläser einteilen. Zur ersten und größten Gruppe zählen beispielsweise Noppen- und Rippenbecher, Römer, Krautstrunk und Berkemeyer. Mit Hilfe von Keramikmodellen stellten die Gläser achtkantige



Likörglas und Gnittestein aus grünem Waldglas aus dem Kaufunger Wald, 16./17. Jahrhundert (Glas- und Keramikmuseum Großalmerode).



Foto: J. Kleinfeld, 2009

Stangengläser – teilweise mit farbiger Fadenaufgabe – her. Nach den Glasscherben im Museum Großalmerode zu urteilen, wurden auch Flaschen mit bauchiger oder vierkantiger Form geblasen.

Kreisrunde Scheiben mit einem Durchmesser von 10 – 15 cm sind Teile der Fensterverglasung. Mit Blei umrandet bildeten mehrere Scheiben die Füllung für hölzerne Fensterflügel.

Unter den Spezialgläsern sind die Apothekengefäße und die so genannten Gnittesteine zu nennen. Diese brauchte man zum Bügeln von Textilien. Als Besonderheit ist die Glashütte von Franz Gundelach, genannt Becker, zu nennen. Er stellte um 1580 Gläser für Laboratorien her, wie z. B. Destilliergefäße. Seine Glashütte ließ sich im Kaufunger Wald lokalisieren.